

Gedenkfeier in Synagoge:

Mahnung zur Versöhnung

Zur Reichspogromnacht

ANSBACH (fri) – Mit einer Gedenkfeier und einem jüdischen Abendgebet sowie der Totenklage haben gestern abend in der Synagoge etwa 150 Bürger der Reichspogromnacht vor 60 Jahren gedacht. Oberbürgermeister Ralf Felber und der evangelische Dekan Matthias Oursin mahnten, die Erinnerung an Unrecht und Verbrechen wachzuhalten, denn: „Erinnerung ist das Geheimnis der Versöhnung“ zitierte Oursin ein jüdisches Sprichwort.

Der Dekan, der in der Synagoge auch für die anderen christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften in Ansbach das Wort ergriff, ging noch weiter. So wie vorher Bischof Lehmann für die deutsche katholische Bischofskonferenz, der deren Schweigen zur Judenverfolgung „mit Scham“ bekannte, sagte Oursin: „Ich füge hinzu, mit Scham und Betroffenheit: Die evangelische Kirche hat ebenso geschwiegen.“ Nur einzelne Christen hätten mutig protestiert, die Kirchen aber geschwiegen, auch zu millionenfachem Mord. Oursin: „Ich sage das nicht vorwurfsvoll und es fällt auch nicht leicht, dies auszusprechen.“

Doch Christen hätten über Jahrhundert hinweg die vielen gemeinsamen Wurzeln mit dem jüdischen Glauben vergessen, mißdeutet und uminterpretiert, seien an schrecklichen Verfolgungen und Ermordungen jüdi-



Kranzniederlegung zur Erinnerung an die Pogromnacht vor 60 Jahren im Vorraum der damals ebenfalls brennenden Synagoge: Kantor Grabowski, Rabbi Wurmser, OB Felber und Dekan Oursin (v.l.n.r.) Foto: Albright

scher Menschen beteiligt gewesen. Der Dekan sagte deshalb, der Weg zu einer Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden müsse daher über das Bekenntnis der Mitschuld der Christen führen. Oursin: „Wahrscheinlich war neben Angst der eigentliche und tiefe Grund des Schweigens der Kirchen, daß sie verwickelt waren: Antijudaismus und Antisemitismus haben tiefe Wurzeln in Theolo-

gie und christlicher Praxis.“

Zuvor hatte OB Ralf Felber an die Ereignisse vor 60 Jahren erinnert, als auch in Ansbach Feuer in der Synagoge gelegt wurde und nur die Angst vor dem Übergreifen der Flammen auf die Nachbarhäuser und die deshalb rechtzeitig benachrichtigte Feuerwehr das jüdische Gemeindezentrum retteten.

Für die Ansbacher Juden, die noch in derselben Nacht in der Rezathalle

zusammengetrieben und „in Schutzhaft“ genommen wurden, gab es solche Rettung nicht. Wie viele in den KZs starben, sei unbekannt, nur zwei seien nach Ansbach zurückgekehrt, sagte der OB. Ein Ende des Erinnerns an die Verbrechen dürfe es deshalb niemals geben. Sie seien ein Mahnmal gegen Radikalismus von rechts oder links, aber auch dafür „Dienst zu tun, daß Frieden bleibt und Frieden wird.“

Sie lesen heute

Lokales

Lastzug kippte in Acker

Unachtsamkeit wurde gestern einem Lkw-Fahrer zum Verhängnis

Landkreis

Verbrennung pünktlich fertig?

Änderungsgenehmigung wird noch in diesem Monat erwartet

Westmittelfranken

Zwei Banden wieder aktiv

Tresorknacker: fünf neue Coups
Dämmerungseinbrecher: sechs Taten

Sport

Favorit eine Nummer zu groß

Basketball-Damen gegen TTL
Bamberg völlig von der Rolle

Daß nicht alle Ansbacher mit dem Begriff der „Reichspogromnacht“ heute noch etwas anfangen können, wurde allerdings bei der Verlesung von letzter Woche in der Fußgängerzone gesammelter Stimmen deutlich. Zwar waren sich viele Befragte der historischen Tatsachen bewußt, es gab aber auch Ablehnung und Antworten, wie: „Mir egal“.

Mit jüdischen Segenswünschen, dem Abendgebet und der Totenklage, vorgetragen vom Kantor der israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg, Baruch Grabowski, und einer Kranzniederlegung durch den OB endete die Gedenkfeier. Dekan Oursin lud „im Gedanken der Versöhnung“ alle Teilnehmer anschließend zum Gedankenaustausch ins Dekanat ein.